

Motown in Not

Von Willi Reiners

Es hat gute Gründe, wenn das Schicksal Detroit's stolz »Motown« oder »Motor City« genannt, von Menschen überall auf der Welt aufmerksam verfolgt wird. Die Stadt hat fantastische Automobile hervorgebracht, Autofans lieben sie dafür. Und natürlich ist da Motown's überwältigende musikalische Tradition. Die Supremes, die Jackson 5 sowie, in jüngerer Zeit, Eminem sind weitere Sensationen aus Detroit. Seit ein paar Jahren jedoch sind es in erster Linie Stadtplaner, die nach Detroit blicken. Sie war einmal Welthauptstadt des automobilen Lebens, gewaltige Verkehrsachsen führten von Downtown Detroit zu Fabriken und Schlafstädten. Jetzt lässt sich dort lernen, wie eine von Entvölkerung geplagte Flächenstadt als Stadt über-

leben kann, Angesichts des demografischen Wandels, der sich auch in vielen deutschen Regionen ankündigt, ein lohnendes Studienobjekt. Detroit war mal Heimat für zwei Millionen Menschen. Dann wanderten in den 70er Jahren immer mehr Autohersteller in den US-Süden ab, um billiger zu produzieren. Heute zählt die Stadt noch 700.000 Bürger – und ist heillos überfordert, sie auf einer viel zu großen Fläche von 370 Quadratkilometern zu versorgen. Wie organisiert man Müllabfuhr, Nahverkehr, Schulen und Kliniken, wenn in kilometerlangen Straßenzügen nur noch wenige Menschen leben? Das verschlingt enorme Summen, auch darauf ist Detroit's Pleite zurückzuführen. Für die Stadt gibt es daher nur einen Weg: Sie muss schrumpfen – aber das kostet viel Zeit und Geld.



Verfolger

Karikatur: Ebert

PRESESTIMMEN

MANNHEIMER MORGEN

Die Zeitung in Nordbaden schreibt zu Griechenland: Vor der NRW-Landtagswahl 2010 war es die Bundeskanzlerin, die jegliche Hilfe für Griechenland auch aus wahltaktischen Erwägungen ausschloss. Das war, wie sich später herausstellte, ein Fehler. Jetzt, vor der Bundestagswahl, ist es Schäuble, der einen Schuldenschnitt kategorisch ablehnt – denn dann wäre ja auch der deutsche Steuerzahler betroffen. Auch deshalb wird bis zum 22. September nichts passieren. Dabei lehrt die Erfahrung aus der Schuldenkrise: Wer zu lange wartet, muss teuer bezahlen.

Rölnr Stadt-Anzeiger

In Nordrhein-Westfalen heißt es zur Verurteilung Nawalyns: Wer in Putins Russland »Halte den Dieb!« ruft wie der Korruptionsbekämpfer Nawalny und vor ihm der Wirtschaftsprüfer Magnitski, der wird selbst als Dieb abgeurteilt, damit die eigentlichen Diebe im Amt bleiben. Zu diesem Zwecke werden die Gesetze des Staates gebeugt und die der Vernunft auch. Und zur Not wird sogar ein Toter noch vor den Richter gezerrt, wie im Fall Magnitski. So einfach ist das, und so erwartbar.

Libération

In Paris wird die Verurteilung Nawalyns kommentiert: Es ist nicht gut, sich Wladimir Putin zu widersetzen. Alexej Nawalny ist das jüngste Opfer des ehemaligen KGB-Obersts. In Putins Russland stehen Justiz wie Polizei, Medien wie das Parlament unter dem Befehl des Kreml wie in alten Zeiten der Sowjetunion. Russland ist kein Rechtsstaat. Russland verteidigt und bewaffnet Damaskus und Teheran. Es ist höchste Zeit, dass Europa und Frankreich Putin als das behandeln, was er eigentlich ist: als einen Diktator.

Kulturpolitischer Irrsinn

Baden-Württemberg ist das einzige Bundesland, das eine Musikhochschule im ländlichen Raum besitzt: die Musikhochschule Trossingen. Doch die Tage dieser Institution scheinen gezählt zu sein, denn ausgerechnet die Trossinger Musikhochschule soll Sparzwängen geopfert werden. 27 der 29 Studiengänge stehen auf der Streichliste des Wissenschaftsministeriums, im Grunde soll der Hochschulstandort im Kreis Tuttlingen künftig zu einer Akademie mutieren. Was für ein kulturpolitischer Irrsinn!

Man hat sie noch im Ohr, jene Sonntagsreden der Politiker, die gebetsmühlenhaft eine Stärkung des ländlichen Raumes propagieren. Mit der geplanten Umwandlung der Trossinger Musikhochschule in eine Akademie, wird genau das Gegenteil praktiziert. Das Para-

doxe daran: Es gibt keinerlei Gründe, diesen Schritt zu vollziehen. Aber es gibt eine Vielzahl guter Argumente dafür, alles so zu belassen, wie es ist. Schauen wir uns den finanziellen Aspekt an, mit dem in derartigen Fällen immer gerne argumentiert wird. Der Landesrechnungshof hat jüngst in einem Gutachten den Trossingern eine effiziente und exzellente Arbeit bescheinigt. Überhaupt sieht die Landesbehörde nur geringe Einsparmöglichkeiten bei den Musikhochschulen. Voraussetzung dafür ist lediglich, dass die Zahl der Studierenden auf die zwischen Land und Musikhochschulen im Jahr 1998 vereinbarte Zahl von 2525 zurückgeführt wird. Und das müsste machbar sein. Was bleibt, wenn der finanzielle Aspekt wegfällt? Etwa die Qualität der Hochschulen, die durch derartige Maßnah-

men verbessert werden könnten? Mitnichten. Zumindest dafür, die Trossinger Musikhochschule auszubilden, bietet das Argument mangelnder Qualität keinerlei Anlass. Im Gegenteil. Gerade in Trossingen wird dabei im Vergleich zu den vier anderen Musikhochschulen im Land eine herausragende Arbeit geleistet. Dass gerade die Trossinger Absolventen überdurchschnittlich schnell und oft beruflich unterkommen, ist schlagender Beleg dafür. Somit bleibt nicht viel, was für das Vorhaben des Wissenschaftsministeriums spricht. Aber es gibt viel, was dagegen ins Feld geführt werden könnte. Beispielsweise die Schwächung des ländlichen Raums, denn die Musikhochschule ist auch ein Wirtschaftsfaktor in der Region. Und nicht nur das. Studie-

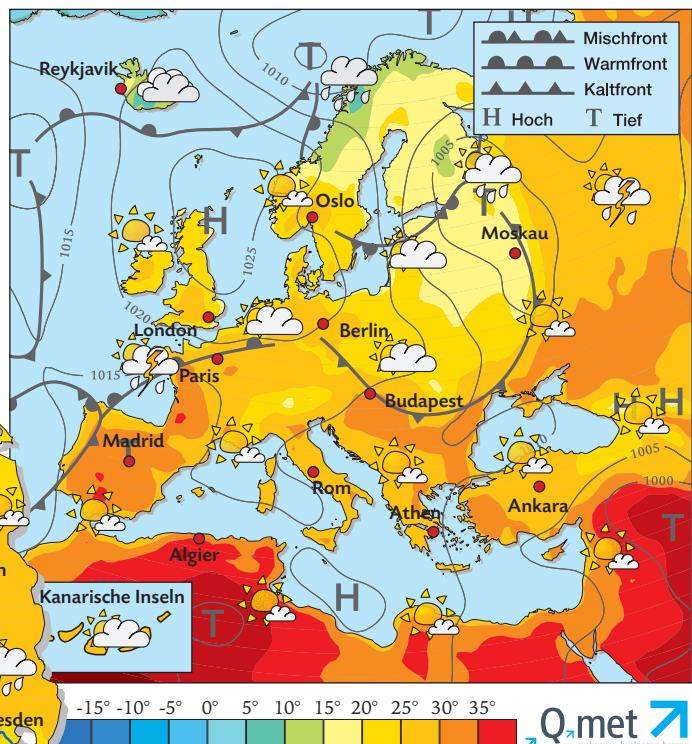
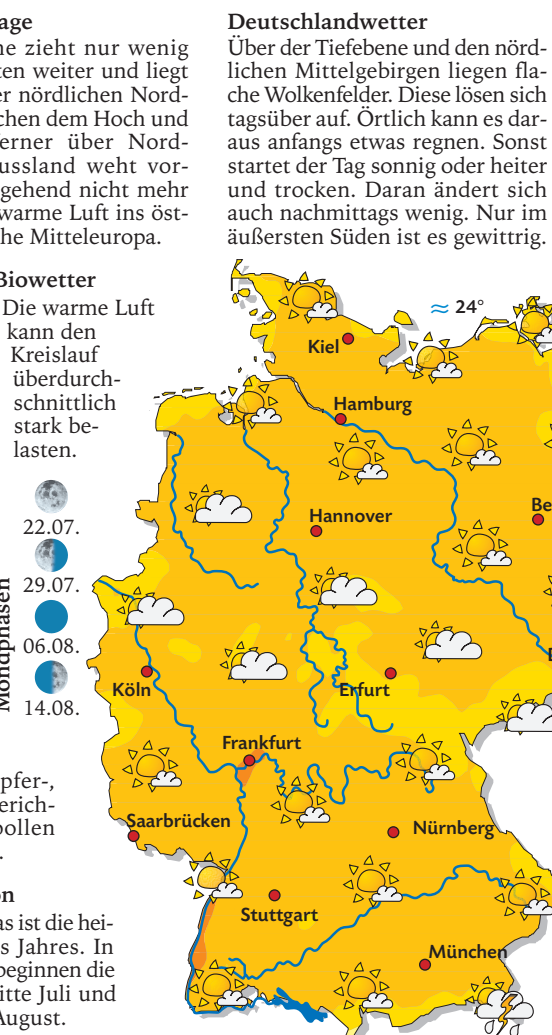
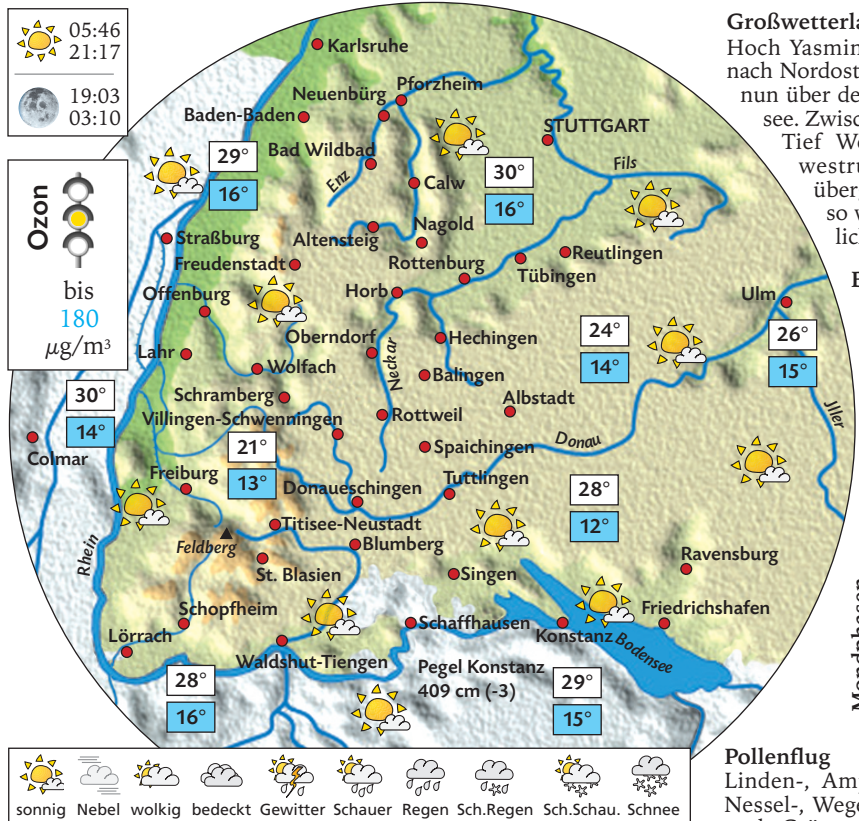


Von Peter Bruker

rende und Studienabgänger bringen sich in großem Maße in die Laienmusik des Südwestens ein. Sie leiten Chöre, Blasorchester, arbeiten bei privaten und öffentlichen Musikschulen, gestalten jährlich rund 400 Konzerte und andere öffentliche Veranstaltungen. Was für ein kultureller Reichtum, den hier – mitten in der Provinz – die Trossinger Musikhochschule so ganz nebenbei bietet. Und all das soll nun in wenigen Jahren vorbei sein? Auch wenn das Wissenschaftsminis-

terium wortreich versucht, die Lage anders darzustellen: Die Musikhochschule Trossingen wird nach den bislang bekannten Plänen ohne Not geopfert. Stattdessen soll der Zentralismus weiter gefördert werden. Die Musikhochschulen in Stuttgart, Freiburg und Karlsruhe sollen sogar gestärkt werden. Aber, Hand aufs Herz: Fällt es wirklich spürbar ins Gewicht, wenn beispielsweise Stuttgart mit seinem schon reichen kulturellen Angebot seine Musikhochschule verlieren würde? Eine Stadt, die über zahlreiche Musikneipen, Konzertsäle und andere Musik-events verfügt? Wohl kaum. Völlig anders liegt der Fall in Trossingen, mitten in der kulturellen Provinz. Wird da die Musikhochschule geschlossen, dann wird dies an allen Ecken und Enden spürbar sein.

Das Wetter am 20. Juli 2013: Vielfach heiter, trocken und warm



Bei uns heute
Die trockene Witterung setzt sich fort. Neben Sonnenschein ziehen auch mancherorts dünne Schönwetterwolken durch. Die Gewitterwahrscheinlichkeit ist heute sehr niedrig. Mit schwachem bis mäßigem Wind um Nordost steigen die Temperaturen auf sommerliche 21 bis 30 Grad.

Weitere Aussichten

	So.	Mo.	Di.
Temp	28	27	27
Niederschlag	13	17	14

Auch in den nächsten Tagen bleibt es 27 bis 28 Grad warm. Später kommen Gewitterschauer auf.

Das Wetter in der Region

B.-Baden	sonnig	30°
Balingen	sonnig	29°
Calw	sonnig	27°
Feldberg	sonnig	21°
Freiburg	sonnig	30°
Freudenst.	sonnig	25°
Karlsruhe	sonnig	29°
Konstanz	sonnig	29°
Lahr	sonnig	30°
Lörrach	sonnig	28°
Neuenbürg	sonnig	26°
St. Blasien	sonnig	24°
Stuttgart	sonnig	30°
Tuttlingen	sonnig	29°
Tübingen	sonnig	27°
Villingen-S.	sonnig	27°